



Abb. 150. Ausschnitt der Rückseite der Auferstehung Christi des Meisters von Wittingau.

Über die künstlerische Herkunft des Meisters kann jedoch kein Zweifel sein. Seine Beziehungen zu Melchior Bröderlam, dem Hofmaler des Grafen von Flandern und der Herzöge von Burgund, sind auffallend. Wenn man auch nicht an ein direktes Schulverhältnis der wohl ungefähr gleichaltrigen Meister denken kann, so müssen doch die beiden in derselben künstlerischen Sphäre gelernt haben. Schon die Gesichtstypen der beiden Meister und ihrer Schulen (Abb. 150, 151, 152) sind aufs innigste verwandt. Auch das Kompositionsprinzip, die exakte Einstellung des Raumbildes auf die Körperbewegung der Hauptfigur (vgl. die sitzende Maria des rechten Teiles, Abb. 152) ist neben den im einzelnen originellen und wohl-durchdachten charakteristischen Detailformen auch bei Bröderlams Werk zu finden; die dem Meister von Wittingau etwas verwandte Madonna von Hohenfurth läßt einen ähnlichen Gewandstil erkennen, die dem Jaquemast de Hesdin zugeschriebene Madonna (Abb. 154) mit den sicheren Dispositionen starkknochiger Gliedmaßen unter der in großen Zügen elegant sich zusammenschließenden Gewandung würde von den jüngeren französischen Werken das nächste Analogon hierzu bieten.

Eine ganze Reihe von Altarwerken stehen in unverkennbarem Zusammenhang mit diesen Prager Bildern. Doch läßt sich mit Sicherheit dem Künstler kein weiteres Werk zuweisen. Das ihm am nächsten stehende Gnadenbild in Hohenfurth entstammt einer anderen Stilwurzel, von den älteren Werken kommen in Böhmen nur die Gemälde des Altarschreines in der Probsteikirche zu Raudnitz in Betracht. Eine bindende Lokalisierung seines Schaffens ist jedoch zurzeit noch nicht möglich. Der Meister des Altarwerkes von Dubececk (Abb. 156) muß gleichfalls aus der Werkstatt des Meisters von Wittingau hervorgegangen sein, aber verrät unter Konservierung älterer Stilelemente gleichfalls französischen Einfluß.